

Bedeutung der Genetik für die Intelligenz

Vor zwei Jahren sorgte Thilo Sarrazin mit seinem politisch-gesellschaftskritischen Buch "Deutschland schafft sich ab" und seiner These, dass einige ethnische Gruppen aufgrund ihrer genetischen Anlagen weniger intelligent seien als andere, für Aufruhr. Für den bekannten Wissenschaftsjournalisten und langjährigen Feuilletonchef der ZEIT Dieter E. Zimmer war dies ein Anlass, die aktuellen Forschungsergebnisse und die Geschichte der Intelligenz- und Hirnforschung zusammenzutragen und in einem Buch mit dem Titel "Ist Intelligenz erblich? Eine Klarstellung" seine Sicht und seine Thesen darzustellen.

Gleich zu Beginn wird deutlich, dass Zimmer die Frage, die der Titel seines Buches aufwirft, im Großen und Ganzen mit einem klaren Ja beantworten würde. Einschränkungen und leichte Abschwächungen kristallisieren sich im Laufe des Buches heraus, so dass Zimmer zwar Partei ergreift für die Wissenschaftler, die eine genetische - und nicht etwa kulturelle - Ursache in der Entwicklung von Intelligenz sehen. Er schwächt diese Aussage jedoch dahingehend ab, dass die Gene keinen festen IQ-Wert bestimmen, wohl aber ein Potenzial, das man verknüpfen lassen oder aber voll ausschöpfen kann. Somit könnten Umwelteinflüsse, sprich das familiäre und kulturelle Umfeld und die Forderung als Kind usw., etwa 10 bis 20 IQ-Punkte ausmachen.

Zimmer stützt sich bei seiner Behauptung, 75 Prozent der Intelligenz eines Menschen sei genetisch festgelegt, auf die Zwillingsforschung - das sogenannte "Minnesota Twin Project", bei dem seit über 30 Jahren eineiige Zwillinge, die bei der Geburt getrennt und in unterschiedlichen sozialen Verhältnissen aufgewachsen sind, als Erwachsene befragt und untersucht werden. Neben der Zwillingsforschung beschäftigt sich Zimmer auch mit der Geschichte des IQ-Tests, den er - ob von Wissenschaftlern und Pädagogen verdammt oder nicht - als ein unverzichtbares Diagnose- und Forschungswerkzeug bezeichnet und verteidigt.

Egal, ob man nun pro oder contra Sarrazin ist, in Zimmers Buch finden beide Lager Bestätigung. Obwohl Zimmer keine Stellung dazu bezieht, ob "Rasse" und Intelligenz korrelieren - er begnügt sich hierbei mit der Anführung von wissenschaftlichen Zitaten -, so widerspricht er Sarrazin jedoch in einer Hinsicht: Deutschland schafft sich nur dann ab, wenn Migration verhindert wird. Diese Schlussfolgerung zieht Zimmer aus einer Beobachtung, die in den 1950er Jahren in Bergdorfen im Tessin gemacht wurde. Dort wurden die Menschen entgegen dem allgemeinen Trend nicht mit jeder Generation immer größer. Sie blieben gleich klein, da sie nur untereinander heirateten. Das bedeutet, dass Entwicklung - möglicherweise auch die der Intelligenz - nur bei genetischer Vielfalt vonstatten gehen kann.

Dieter E. Zimmer gibt in seinem Buch "Ist Intelligenz erblich?" einen Überblick über den Stand der Forschung, was den Zusammenhang von Genetik und Intelligenz betrifft, und bleibt dabei nicht nur an der Oberfläche - ein gewisses Verständnis für Statistiken und deren Auswertung sind bei der Lektüre von Vorteil. Deutsche Aufsätze und Abhandlungen auf diesem Gebiet sind rar gesät. Viele deutsche Psychologen und Genetiker haben sich aus dieser Diskussion ausgeklinkt und die Forschung hauptsächlich Amerikanern überlassen. Umso willkommener ist eine Zusammenfassung und Gegenüberstellung, wie sie Dieter E. Zimmer hiermit dem deutschen Markt liefert.

Sabine Mahnel 13.02.2012